

Filder Zeitung

Vaihingen & Möhringen

Donnerstag, 15.11.2018

Erinnerungen aus dem Getto von Theresienstadt

Möhringen Pavel Hoffmann war in der Anne-Frank-Schule zu Gast. Er hat als Kind in Theresienstadt überlebt. *Von Christoph Kutzer*

Normalerweise steht Holger Viereck dienstagsvormittags im Klassenraum der 10c an der Tafel. Diese Woche ist es anders. Der Geschichtslehrer sitzt bei seinen Schülern und verfolgt mit dem gleichen Interesse, was der Herr zu erzählen hat, der als Gastreferent die Stunde gestaltet. Pavel Hoffmann berichtet über das Getto und Konzentrationslager Theresienstadt, das nicht zuletzt für alte Menschen und Kinder jüdischer Abstammung eine Sammel- und Durchgangsstation auf dem Weg in die systematische Vernichtung durch die Nationalsozialisten war.

„Von den 15 000 Kindern, die dorthin gebracht wurden, haben nur die wenigsten den Holocaust überlebt“, sagt er. Hoffmann, der 1939 – fünf Tage nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Deutschen – in Prag zur Welt kam, ist eines von ihnen. An der Anne-Frank-Gemeinschafts- und Realschule gewährt er Einblicke in sein Schicksal und stellt sich den Fra-

gen einer Generation, für die das sogenannte Dritte Reich bereits in die Ära der Urgroßeltern fällt.

Ein Punkt treibt die Jugendlichen besonders um: Wie lebt man mit solchen Erfahrungen weiter – zumal im Land der Täter? „Das Seltsame ist, dass ich gar nicht viel über Theresienstadt nachgedacht habe, ehe ich das Rentenalter erreicht hatte“, antwortet Hoffmann, der bis zum Jahr 1945 im Getto gelebt hat.

Mit einem einmaligen Transport, den der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, und der ehemalige Schweizer Bundespräsident Jean-Marie Musy organisiert hatten, gelangte er im selben Jahr in die Schweiz. Himmler erhoffte sich durch diese Aktion wohl mildernde Umstände im Falle einer Anklage.

Als Pavel Hoffmann schließlich im Juni 1945 nach Prag zurückkehrte, war er der einzige Überlebende seiner Familie. „Ich hatte keine Zeit, mich mit der Vergangen-



Foto: Christoph Kutzer

„Es gilt, gegen jede Art von Antisemitismus vorzugehen, gleich, von welcher Seite.“

Pavel Hoffmann, Holocaust-Überlebender

heit auseinanderzusetzen“, erzählt der gelernte Ingenieur. „Nach dem Nationalsozialismus kam schon die nächste Diktatur. Ich habe beide überstanden, und ich wünsche euch wirklich, dass ihr so etwas nie erleben müsst.“

Das bedeutet aber nicht, das Pavel Hoffmann den Kommunismus und den Nationalsozialismus als austauschbare Übel ansieht. „In ihrem Antisemitismus waren sie sich leider ähnlich. Der Holocaust aber ist und bleibt das größte Verbrechen der Mensch-

heitsgeschichte.“

Eigene Erinnerungen an die Zeit in Theresienstadt hat Hoffmann nur wenig. Manches sei schemenhaft und habe erst durch die Informationen anderer Zeitzeugen

Sinn ergeben. Beispielsweise habe er noch ein vages Bild von Kindern vor Augen, denen Plüschtiere geschenkt wurden. „Ich war damals neidisch, weil ich leer ausging. Inzwischen weiß ich, dass man sie beschenkt hat, weil sie kurz darauf in den Tod geschickt wurden.“

Die jüdische Zwangsverwaltung von Theresienstadt habe faktisch wenig Möglichkeiten gehabt, das Leben von Menschen zu retten, aber konsequent versucht, Kinder vor dem Schlimmsten zu bewahren, berichtet Hoffmann. „Nach dem Krieg fragte man mich, warum ich nicht stärker von Hunger und Entbehrung gezeichnet sei. Tatsächlich hatte man den Kindern oft die Essensrationen der Älteren zugeschanzt, die an unserer statt starben.“

Zum Abschluss wendet sich der in Reutlingen lebende Hoffmann direkt an die Klasse, die seinen Ausführungen aufmerksam gefolgt ist: „Gedenktage sind wichtig, aber sie reichen nicht aus. Es gilt, gegen jede Art von Antisemitismus vorzugehen, gleich, von welcher Seite. Habt den Mut, selbstständig zu denken und Aussagen zu hinterfragen, damit sich Ereignisse wie jene in Theresienstadt nie wiederholen.“



Zeitzeuge Pavel Hoffmann bei der Klasse 10c – Thema: Überleben nach Theresienstadt
Hoffmann war als 6-jähriger 1945 mit einem Zug in die Schweiz gerettet worden. Er kam dann (nach dem Krieg) in seine Heimat Tschechien zurück. Seit 50 Jahren jedoch lebt er in Deutschland, hat Deutsch gelernt und bis zur Rente in Reutlingen gearbeitet.